

## Breitensport-Oscar

### Sterne des Sports: Das sind die engagiertesten Berliner Vereine

14.11.2024, 10:15 Uhr • Lesezeit: 6 Minuten

Von [Iris May](#), Bezirksreporterin Mitte



Highlight bei der festlichen Preisverleihung der Silber-Sterne des Sports im Bärensaal des Alten Stadthauses: Show der Turngemeinde in Berlin 1848. © BM | Berliner Volksbank / Marcel Schwickerath

Berlin. Sechs Berliner Vereine erhielten am Dienstag einen der Silber-„Sterne des Sports“ für gesellschaftliches Engagement. So war das Event.

Insgesamt gibt es in Berlin rund 2300 Sportvereine. Am Dienstag wurden im Bärensaal des [Alten Stadthauses in Mitte](#) sechs davon ausgezeichnet. Der Vereinswettbewerb „Sterne des Sports“ gilt als **Oscar des Breitensports** und ist eine Initiative des **Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB)** und der **Volks- und Raiffeisenbanken** in Deutschland. Seit 2004 werden Sportvereine, die sich durch ihre ehrenamtliche Arbeit über das reine Sportangebot hinaus gesellschaftlich engagieren mit dem Preis ausgezeichnet.



Silber-Preisverleihung „Sterne des Sports“ mit Sportsenatorin Iris Spranger: Am Ende kamen die Vertreter aller sechs Sportvereine mit den Laudatoren auf die Bühne. © BM | Berliner Volksbank / Marcel Schwickerath

Die [Berliner Volksbank](#) unterstützt das Event bereits seit 19 Jahren und stellte in diesem Jahr **insgesamt 9500 Euro** für die Auszeichnungen der „Sterne des Sports“ in Berlin zur Verfügung. In der Jury für den Preis saßen acht Personen: Neben Vertretern der Volksbanken und des Landessportbundes auch

der [Berliner Synchron-Wasserspringer Patrick Hausding](#). Der mit drei Olympischen Medaillen dekorierte, sympathische 35-Jährige absolviert derzeit ein Studium als Lehrertrainer in Berlin.

### Sportsenatorin: „Berlin kann Großveranstaltungen“



Prominenz bei den Sternen des Sports: v. li. Sportsenatorin Iris Spranger, sowie Präsident Thomas Härtel und Vizepräsidentin Claudia Zinke vom Landessportbund. © BM | Berliner Volksbank/Marcel Schwickerath

**Sportsenatorin Iris Spranger (SPD)** fand herzliche Worte für die oft unterschätzte Arbeit der Sportvereine: Die Vereinsarbeit mache die Stadt „menschlich und lebendig“. Jeder Verein zähle und stärke das weltweite Ansehen der Stadt als Sportmetropole. „Auch was die kleinen Vereine machen, das ist Berlin“, sagte Spranger. Sie bekräftigte nicht nur den Wunsch des Senates, die US-amerikanischen [National Football League \(NFL\) 2025 nach Berlin](#) zu holen. Sie betonte auch den Willen, [Olympia](#) und die **Special Olympics World Games** nach Berlin zu holen. „Berlin kann Großveranstaltungen“, sagte Spranger. Das habe es bei der Fußball EM mit seiner XL-Fanzone am Brandenburger Tor bewiesen.

### Das sind die Gewinner der Silber-Sterne



Der Verein „Sportkinder Berlin“ gewann den mit 4000 Euro dotierten Hauptpreis bei den Silber-Sternen des Sports 2024. © BM | Berliner Volksbank/Marcel Schwickerath

Bei den Sternen des Sports bekamen alle sechs nominierten Sportvereine einen Silberstern-Pokal. Allerdings waren die Preise unterschiedlich hoch dotiert. Während **Polar Pinguin, SV Berolina Mitte und die Milchzahnathleten der TSV Berlin Wittenau** Förderpreise in Höhe von 500 Euro erhielten, konnte der Gewinner mit einem Scheck in Höhe von 4000 Euro nach Hause gehen.

Der [Verein „Sportkinder Berlin“](#) gewann mit seinem Projekt für mehr Sport und Bewegung für Ganztagschüler von einem bis zwölf Jahren den **Großen Stern des Sports in Silber** in Berlin und

qualifizierte sich damit auf Bundesebene. Am 20. Januar 2025 hat der Verein Chancen auf den Goldenen Stern des Sports.

### Die drei Gewinner:

- 1. Preis: [Verein Sportkinder Berlin](#) – Mehr Bewegung für Kinder von 1-12 Jahre (4000 Euro)
- 2. Preis: [Pfeffersport – „Aktiv im Alter“ ab 60 Jahren](#) (2500 Euro)
- 3. Preis: [SCL Sportclub Lebenshilfe Berlin](#) (1500 Euro)

### **Berolina Mitte will weiterhin Brücken bauen**



Freude über den Förderpreis: Pasha Lyubarsky, Vorstandsvorsitzender der jüdischen Gemeinde Kahal Adass Jisroel (KAJ) und Tilmann Häußler, 2. Vorsitzender von SV Blau Weiss Berolina Mitte 49. © BM | SV Berolina Blau-Weiß

Nachdem in der vergangenen Woche [Fußballspieler von TUS Makkabi in Neukölln](#) mit Messern verfolgt worden waren und [in Amsterdam Fußball-Fans massiv attackiert worden waren](#), hätte man bei den Sternen des Sports ein klares, politisches Zeichen setzen können, indem man dem Verein SV Berolina Mitte den Hauptpreis gegeben hätte, monierten Kritiker. Dieser Verein hatte im Juni ein **Fußballturnier der Toleranz** veranstaltet, bei [dem sogar Rabbi und Imam friedlich miteinander kicken](#).

Organisator **Tilmann Häußler** sieht den Vereins-Bolzplatz in Berlin-Mitte trotz der Ausschreitungen in jüngster Zeit weiterhin als „offenen Begegnungsort“ und plant einen **Sportparcours der Toleranz**. Anlässlich des [25. November, dem Internationalen Tag gegen Frauengewalt](#), startet Berolina ab 21. November eine Aktionsreihe. Häußler hofft, dass sich der Sportverein angesichts der Ereignisse nicht zu einer „gated community“ entwickeln muß. Man könne nicht ausschließen, dass es im Bezirk Mitte irgendwann Übergriffe wie in Neukölln geben könnte. Manchmal kämen die Aggressoren nicht einmal aus dem Bezirk, sondern von außen.

**Pasha Lyubarsky**, Vorstandsvorsitzender der jüdischen Gemeinde **Kahal Adass Jisroel (KAJ)**, der sich schon [vom Molotow-Anschlag auf seine Gemeinde](#) im vergangenen Jahr nicht einschüchtern ließ, bleibt weiterhin positiv: „Ich freue mich, dass Berolina diesen Preis gewonnen hat. Das gibt uns Zuversicht, dass wir auch in Zukunft Projekte wie das Begegnungsturnier im Juni machen können. Obwohl manche Leute sich komisch verhalten und nicht erkennen, dass Sport Brücken bauen kann und nicht unbedingt zu Spaltung beitragen muß.“

**Pinar Cetin**, Vorsitzende der Deutschen Islam Akademie weiß, dass es „vor allem beim Fußball“ viel Rassismus, Diskriminierung und „immer wieder Ausschreitungen“ gibt. „Dennoch glaube ich, dass Sport sehr verbindend sein kann und für friedliche Begegnungen wie das Turnier im Juni sorgen kann.“ Vorfälle wie die in Neukölln hält sie eher für einen Einzelfall. „Für die Mehrheit der Fußballspielerinnen und Fußballspieler geht es um **Versöhnung, Frieden und Gemeinschaft.**“

## Allgemeiner Rechtsruck und eine Studie



Leonie Bröcheler vom Steglitzer Sportverein Polar Pinguin im Gespräch mit Moderatorin Carolin Kuhn. © BM | Berliner Volksbank/Marcel Schwickerath

**Leonie Bröcheler** vom [Steglitzer Sportverein Polar Pinguin](#) nimmt einen gesamtgesellschaftlichen Rechtsruck wahr, wie sie der Morgenpost erzählte. In ihrem Sportverein positionieren sich die Mitglieder dagegen mit „**Kein Platz für Rassismus**“-Banner, Regenbogen-Armbinde und dem Aufdruck „Pro Asyl“ auf dem Shirt. Die Bildungsreferentin, die in Neukölln arbeitet, hält [die Jagd auf den TUS Makkabi](#) für „eine krasse Entwicklung“. Sie fasst das Phänomen so zusammen: „Fußball zieht viele Menschen an, aber eben auch gewaltbereite.“ Die Mischung aus Wettkampf, Männlichkeitsnarrativen und einer exklusiven Gruppenzugehörigkeit biete einen guten Nährboden für Gewalt.

In der Studie [„Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland“](#) der **Friedrich-Ebert-Stiftung** wird der Rechtsruck wissenschaftlich untermauert. Die Studie zieht folgendes Fazit: Unter Fußballvereinsmitgliedern seien „**rassistische Einstellungen deutlich ausgeprägter**“ als unter Befragten, die angeben, keine oder eine andere Sportvereinsmitgliedschaft zu haben. „Es gilt, antirassistische Initiativen zu stärken und sichtbarer zu machen, einen kontinuierlichen Rassismus-Monitor im Vereinssport und im Fußballsport einzuführen und unabhängige Beschwerdestellen für Rassismus und Diskriminierung einzuführen.“